

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. ungewöhnlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Verteilung od. d. Verdrängung durch andere Zeitungen) hat der Verleger keinen Anspruch auf Weiterung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Abbestellen werden an den Verleger Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla, die (Postkarte) Sonntag 20 Uhr in der Geschäftsstelle abgeben. Die Bezahlung der Anzeigen erfolgt nach dem Tarif, welcher in jeder Nummer dieser Zeitung veröffentlicht ist. Jeder Anzeiger auf Kosten des Abbestellers. Die Anzeigen werden durch den Verleger nicht zurückgegeben. Gemeinde - Büro - Konto Nr. 188.

Nummer 124

Sonntag, den 21. Oktober 1928

27. Jahrgang.

Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 20. Oktober 1928.

Anlässlich des Großen Kundenrennens (8. Lauf der Deutschen Straßenreifeerschaft) der Motorradfahrer-Sport-Gemeinschaft Groß-Dresden auf dem Truppenübungsplatz Königsdorf verkehren außer den fahrplanmäßigen Zügen am Sonntag den 21. Oktober noch folgende Sonderzüge welche aber nur an den angegebenen Stationen halten: Ab Ottendorf-Okrilla Nord 6,18, ab Süd 6,29, ab Süd 6,55, ab Nord 7,04, ab Süd 7,55, ab Hpt. 8,03, ab Nord 8,08. Für die Rückfahrt siehe folgende Sonderzüge zur Verfügung: 1. ab Königsdorf 14,28. 2. ab Schwepzig 14,21. 3. ab Königsdorf 14,52. 4. ab Königsdorf 15,07. 5. ab Schmorkau 15,23. 6. ab Königsdorf 15,43. Für die Sonderzüge gelten die gewöhnlichen Fahrpreise, ebenso Sonntagfahrkarten. Die Kraftverkehrs-Aktien-Gesellschaft Sachsen löst Sonderkraftomnibusse ab 6 Uhr früh nach Bedarf von Hauptbahnhof nach Königsdorf und weiter bis zum Startplatz am Tafelberg unweit der alten Schäferei Schmorkau verkehren. Außerdem Pendelverkehr vom Startplatz Königsdorf zum Startplatz. Beginn der Rennen punkt 9 Uhr.

Am Dienstag hielt der Frauenverein seine Monatsversammlung im Forsthaus ab. Eine stattliche Anzahl von Mitgliedern war erschienen. Die Vorsitzende Frau Piarror Größ begrüßte die erschienenen herzlich. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und Bewilligung einiger Unterstützungen hielt Herr Schulz direktor Endler einen Lichtbildervortrag über Matthias Glauben, den Herausgeber des Wandbuchs der Voten. Einleitend schilderte der Vortragende die Lebensgeschichte dieses so lebendigen Schriftstellers und gab dann zu den recht netten Bildern anschauliche Schilderungen. Auch wurden einige Vieder des Dichters gesungen, so: Der Mond ist aufgegangen, und Wie pflegen und wir streuen den Samen auf das Feld. Sehr befriedigt von dem gemäßen Verlauf des Abends trat man dann den Heimweg an, nachdem Piarror Größ nochmals dem Herrn Vortragenden und den Erscheinenden. Die Versammlung im November wird in der letzten Woche stattfinden, wenn in Vorra,abend eines Dresdner Schauspielers geplant.

Dresden. Das im Dörgehege an der Magdeburger Straße stehende geräumige Klubheim mit Tribünenanlage des Dresdner Sportclubs D. S. C. ist Mittwochabend durch ein großes Schadenfeuer vernichtet worden. Ein gewaltiger Feuersturm, der sich in der ersten Hälfte der ersten Abendstunde mit unheimlicher Schnelligkeit am Westhimmel ausbreitete, deutete auf den Ausbruch eines Rieseneuers. Gegen 10,30 Uhr ließ bei der Hauptfeuerwache die Meldung von dem Brand ein und schon ganz kurzer Zeit danach war die gesamte Dresdner Feuerwehr unter Leitung des Branddirektors Dittloff im Kampfe mit dem gefährlichen Element. Die Bekämpfung des Feuers war mit großer Gefahr für die Mannschaften verbunden, denn das lange Tribünenhaus brannte in voller Ausdehnung und drohte zusammenzustürzen da auch nicht einer der hunderte von tragenden Balken nicht vom Feuer ergriffen war. Zwischen halb und dreiviertel elf stand das grausige Schauspiel auf seinem Höhepunkt. Das letzte Dach war in ganzer Ausdehnung durchgebrannt und die Flammen züngelten hoch in den nächtlichen Himmel hinaus. Von den Bäumen der angrenzenden Lindenallee an der Magdeburgerstraße waren auch bereits Äste angeglüht. Der energische Angriff der Feuerwehr — es waren wohl über ein Dutzend Schläuche gelegt — hatte aber doch allmählich Erfolg und es gelang einen Balken nach dem andern abzuschneiden und sonstige Brandstellen zu beseitigen. Bald nach 11 Uhr konnte die größte Gefahr als beseitigt gelten.

Am Mittwoch, wenige Minuten vor 6 Uhr nachmittags, ereignete sich in der Waisenhausstraße unweit des Centraltheaters ein ungewöhnlicher Unfall. Dort war der Kraftwagenfahrer damit beschäftigt, den Tank eines Autos mit Benzol aus einem Eimer nachzufüllen, als er von einem Radfahrer angestoßen wurde. Letzterer ein Monteur aus der Reibbahnstraße, kam dabei zum Sturz. An dessen Handwurzel entzündete sich augenblicklich das durch Umfallen des Eimers breitgelauene Benzin. Eine hohe Flamme schobempor. Der Radfahrer und der Kraftwagenfahrer erlitten Verletzungen im Gesicht, an den Händen usw. Sie waren teilweise dritten Grades. Der Benzinbrand konnte mit einem Handfeuerlöschapparat rasch unterdrückt werden. Von der Feuerwehr wurden die beiden Verunfallten mit Notverbänden versehen und in zwei Krankenautos nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht.

Am Freitagnachmittag 2,20 Uhr fuhr an der Kreuzung Sidonien-Edelgassestraße ein Eilkraftwagen der Linie Dresden-Königsbrück-Kamenz mit einem Kraftauto schwer zusammen. Das Kraftauto mußte abgeschleppt werden. Glücklicherweise wurden keine Personen verletzt. Der Schaden ist ganz bedeutend. Das Ueberfallkommando stellte den Tatbestand fest.

Königsbrück. Der Stadtrat überreichte vor Beginn des hiesigen Jahrmärkts zwei Dresdner Fireanten, die den Königsbrücker Jahrmarkt seit vierzig bzw. fünfundsiebzig Jahren besuchen, eine Urkunde, in der der Stadtrat den Dank für diese Treue zum Ausdruck bringt.

Hauswalde. Als der Dreifachomnibus am Donnerstag 10,15 Uhr vormittags planmäßig von Kammenau kommend hier einfuhr, kamen ihm, in der abschüssigen Straßenkurve zwei Personenwagen entgegen. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, mußte der Fahrer scharf rechts fahren. Beim Wiedereinbiegen in die Fahrbahn stieß der Hinterrahmen in der schmalen Straße gegen einen Chauffeebaum. Durch den Anprall wurde der Hinterrahmen nach der Fahrbohle geschleudert und der Vorderwagen nach rechts herumgerissen. Da die Straße sehr schlüpfrig war, kam der Vorderwagen ins Rutschen. Das rechte Vorderrad kam in den Stoßengraben. Der Fahrer konnte trotz aller Bemühungen den Wagen nicht mehr zum Halten bringen. Er durchfuhr einen Gartenzaun und stieß an die Ecke eines dicht neben der Straße stehenden Hauses, wo er stehen blieb. Von den acht Insassen sind vier durch Stoß und Glasplitter leicht beschädigt. Der Sachschaden am Omnibus ist nicht unbedeutend. Die entgegenkommenden Personenwagen sind nicht beschädigt worden.

Rottweindorf. Beim Ueberfahren der Brücke über die Gollteuba geriet ein mit Steinen beladener Postkraftwagen in Folge Nachgebens der Beschötterung gegen die Brückenrampe. Der schwer beladene Postkraftwagen stürzte in die Gollteuba. Dabei entzündete sich der im Auto mitgeführte Betriebsstoff. Der Besitzer des Postkraftwagens, der selbst stierete, erlitt einen Beinbruch und verschiedene Brandwunden. Es mußte sich dessen Transport nach dem Krankenhaus Pirna erforderlich. Ein an der Brücke beschäftigter Arbeiter erlitt leichte Verletzungen.

Bayern. Abermals hatte sich eine Anzahl von Anzahl von Angeklagten, die schon aus den früheren Brandstiftungsprozessen bekannt waren, wegen Brandstiftung vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Es handelte sich um den Brand der Rittergutshäuser in Barchuth am 2. Mai 1927. Das Gericht verurteilte den bereits wegen Brandstiftung mehrfach vorbestraften Arbeiter Jäckel zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus. Der Gutbesitzer Hieschang erhielt neuerlich wegen Brandstiftung in zwei Fällen insgesamt vier Jahre Zuchthaus, der Angeklagte Klante zwei Jahre Zuchthaus.

Neusalza-Spremberg. Hier hat sich der Nachtwächter Israel unter Angabe seiner Frau die Nase abgeschritten zu haben selbst der Polizei gestellt. Von der zuständigen Gendarmerie wurden diese Angaben bestätigt. Israel hat seine Frau und seinen Sohn der der Mutter zu Hilfe gesprungen war, mit einem Küchenmesser schwer verletzt. Beide sind noch vernehmungsunfähig. Der Täter wurde wegen Mordverdachts der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Dächstein-C. Die breite Öffentlichkeit ist in Erregung über acht Einbrüche die in einer Nacht verübt wurden. So drangen bis jetzt noch unbekannt Täter im Ortsteil „Schäfer“ in vier Gasthöfe ein und entwendeten mehrere kleinere Geldbeträge. In derselben Nacht wurde in vier Gasthöfen im nahen Räßdorf eingebrochen.

Mittelbach. Als bei einer hiesigen Zwangsversteigerung eine Kiste mit 66 Flaschen Wein versteigert werden sollte stellte es sich heraus das die Kiste leer und der Wein entwendet worden war. Vorläufig fehlt es noch an jeder Erklärung, wer auf dies preiswerte Verbot den Zuzug erhalten hat.

Pliska. Als der 55 jährige Färbereiarbeiter Luding aus Mittelbach vor einigen Tagen hier eine Bekannte in der Wohnung aussuchen wollte verlegte ihm der 34 jährige Fuermann Hermann Schäfer oben auf der Treppe einen Schlag gegen das Kinn. Dadurch stürzte Luding rücklings die sieben Stufen hohe Treppe hinunter und trug einen schweren Schädelbruch davon. Ohne die Bestimmung wiedererlangt zu haben, verstarb er nach reichlich einen Tage im

Limbacher Krankenhaus. Der rohe Täter der nach seinem Angaben den verhängnisvollen Sturz nicht herbeiführen beabsichtigt hat, ist verhaftet und ins Amtsgericht Limbach eingeliefert worden.

Oberlungwitz. Der hiesige Wirtschaftsbefitzer O. Rudolph stürzte beim Heuholen durch die Schreumendecke auf die Tenne herunter und schlug dabei mit dem Kopfe auf eine Reinigungsmaschine auf. Mit schweren Schädelverletzungen mußte der Bedauernswerte dem Hospital zugeführt werden.

Limbach. Am Donnerstag früh wurde an der Staatsstraße Limbach-Hartmannsdorf (unweit des Reutiches) der in den 30er Jahren stehende ledige Fabrikant Arthur Richter, Inhaber der Fa. Ewald Richter, tot aufgefunden. Richter der nachts gegen 2 Uhr mit seinem Auto allein von Hartmannsdorf gekommen ist, hat wahrscheinlich durch einem unglücklichen Umstand die Gewalt über sein Fahrzeug verloren. Er ist ein etwa vier Meter hohe Wöschung hinabgefahren und hat dabei den Tod gefunden. Die Ermittlungen über die Ursache dieses Unglücksalles sind noch im Gange.

Bärenstein b. Annaberg. Am Dienstag brach in der ersten ergebirgischen Holz- und Baumzettelerei von Max Glösel in Oberbärenstein auf noch ungelöste Weise Feuer aus, das an den Lackfarben, Fabrikaten und Einrichtungsgegenständen reiche Nahrung fand. Es gelang ein benachbartes Wohnhaus, das von den Bewohnern geräumt werden mußte zu retten. Doch sind der innere Fabrikationsraum und der angrenzende Holzschuppen vollständig ausgebrannt.

Delsnitz i. Erzgeb. Beim Ueberfahren des Bahndüberganges an der Grenzstraße wurde infolge des unachtsamen Reiters das Gespann eines hiesigen Gutbesizers von einem aus Richtung Wästenbrand kommenden Güterzuge angefahren und zur Seite geschleudert, wobei es getrümmert und ein Pferd verletzt wurde. Wie durch ein Wunder kam der Reiter mit dem Schrecken davon.

Zwickau. Ein Gefangenenaufseher sollte einen Häftling von Niederschlema nach der Gefangenenaustalt Zwickau transportieren. Kurz vor der Station Cainsdorf sprang der Gefangene ein aus Oberschlesien stammender, 31 Jahre alter Arbeiter Schulz, aus dem Abortfenster des Eisenbahnzuges und entkam.

Plauen. In den frühen Morgenstunden wurde an der Eisenbahnstrecke in der Nähe des hiesigen Bahnhofes die Leiche des 11 jährigen Schulknaben Hermann Friedrich W. tot aufgefunden. Der Knabe, der noch den Schulranzen bei sich trug, hatte sich anscheinend aus Furcht vor Strafe vor den Zug geworfen. Die Leiche war gräßlich verstümmelt, u. a. war ihm der Kopf vom Kopfe getrennt worden.

Kirchennachrichten

Sonntag, den 21. Oktober 1928.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Vorm. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

WARKS
Die Kleiderfärberei u. chemische Reinigungsanstalt für alle Gegenstände des Haushaltes.
Annahmestelle:
Ottendorf-Okrilla-Süd: Ewald Olbrich.

Hierzu eine Beilage.



Zur Liquidierung des Weltkriegs.

Grüße der Stresemann-Poincaré-Besprechungen.

London, 19. Oktober. Die Londoner Besprechungen Parter Gilberts haben, wie jetzt bekannt wird, neben einer allgemeinen Erörterung der Reparationsfrage vor allem auch der in den Genfer Vereinbarungen vorgezeichneten Bildung eines Komitees von Finanzfachverständigen gegolten. Die Londoner Verhandlungen mit führenden Persönlichkeiten des Schachantes usw. haben, wie nach der Abreise Parter Gilberts nach Paris festgestellt wird, einen sehr befriedigenden Verlauf genommen. In einem Überblick über den Stand des Problems führt die Times u. a. aus, daß die Verhandlungen der Sachverständigen einen neuen Abschnitt in dem Werk des europäischen Wiederaufbaus darstellen. Ihr Ursprung liege in den Pariser Verhandlungen Dr. Stresemanns mit Briand und Poincaré. Damals habe Poincaré zugesagt, daß die Räumung des Rheinlandes wünschenswert sei, aber eng mit der Reparationsfrage zusammenhänge. Lord Curzon sei, als die Frage erneut aufgerollt wurde, dieser Auffassung beigetreten und habe den deutschen Reichskanzler entsprechend unterrichtet. Das Londoner Abkommen von 1924 sei weder von den Sachverständigen, die es verfaßt, noch von den Regierungen, die es angenommen hätten, als mehr betrachtet worden, als ein Provisorium, das Europa Zeit zu einer Erholung geben sollte.

Parter Gilbert habe inzwischen mehrfach auf die Notwendigkeit einer endgültigen Regelung der Reparationsfrage hingewiesen. In seinem Bericht 1927 habe er erneut betont, daß weder das Reparationsproblem, noch die anderen damit zusammenhängenden Fragen endgültig gelöst werden könnten, solange Deutschland nicht die Aufgabe gestellt sei, ohne weiteren Transferenck an die Endlösung heranzutreten. Nach den Genfer Besprechungen hätten die Mitarbeiter offenbar den Augenblick für gekommen erachtet, im Sinne des Reparationsagenten einen Schritt weiter zu gehen.

Inzwischen habe ein wichtiger Meinungsaustausch stattgefunden. Baldwin habe im Anschluß an seinen Urlaub vor seiner Rückkehr nach London mit Poincaré und Parter Gilbert über diese Fragen verhandelt. Nunmehr bleibe die Frage zu regeln, welche Regierung die Initiative ergreifen solle. Als Hauptfrage bezeichne die „Times“, ob es jetzt zweckmäßig sei, die Festlegung der deutschen Gesamtverpflichtungen zu erörtern. Viele deutsche Staatsmänner beachten diese Frage und eine große Anzahl einflussreicher Amerikaner neigten der gleichen Ansicht zu. Die Haltung des britischen Schachantes löst die „Times“ offen und meint, daß die

Ansicht der britischen Regierung von entscheidender Bedeutung sei.

Parter Gilbert in Paris.

Paris, 19. Oktober. Der Reparationsagent Parter Gilbert ist von London kommend am Donnerstagabend in Paris eingetroffen. Wie verlautet, wird er im Laufe des Freitags eine Zusammenkunft mit Poincaré haben, in der die Revision des Dawesplanes besprochen werden soll. Von Paris wird sich Parter Gilbert nach Rom und wahrscheinlich auch nach Brüssel begeben, um mit den beiden Regierungen in einen ähnlichen Gedankenaustausch über die Revision des Dawesplanes einzutreten. Nach seiner Rückkehr nach Berlin wird der Reparationsagent dann seine Besprechungen mit der Regierung fortsetzen.

Der Rücktritt Lord Birkenheads.

London, 19. Oktober. Gleichzeitig mit der amtlichen Bekanntgabe des Rücktritts Lord Birkenheads und der Ernennung Lord Beels zum Staatssekretär für Indien, veröffentlicht die Morning Post den Schriftwechsel zwischen dem Ministerpräsidenten Baldwin und Birkenhead. Birkenhead stellt in seinem vom 18. Oktober datierenden Brief an den Ministerpräsidenten fest, daß er die Politik für immer verlasse, aber er hoffe, in seiner Eigenschaft als Mitglied des Oberhauses gelegentlich dem Lande diese oder jene inoffizielle Hilfe leisten zu können. Baldwin bezeichnet in seiner Erwiderung das Ausscheiden Birkenheads als einen unschätzbaren Verlust für das Kabinett. In dunklen Tagen sei Birkenhead ein Turm der Stärke und stets ein großzügiger Kollege und loyaler Freund gewesen. In Leitartikeln werden die Verdienste Lord Birkenheads für Großbritannien unterstrichen. Die halbamtliche „Morningpost“ gibt der Besorgnis darüber Ausdruck, daß das Ausscheiden Birkenheads in einem Augenblick erfolge, in dem die Zukunft Indiens Anlaß zur Sorge gebe, die durch den Empfang der Simon-Kommission nicht festgestellt worden sei. In der kommenden Zeit, wenn die große Frage der Uebertragung eines konstitutionellen Systems auf Indien erneut aufgerollt werde, brauche das Staatssekretariat für Indien einen Führer, der Stärke und Weisheit vereinige. Der „Daily Telegraph“ gibt vor allen Dingen der Hoffnung Ausdruck, daß das Ausscheiden Birkenheads die Einheit des Kabinetts nicht beeinflussen werde. Die „Daily Mail“ stellt fest, daß die Regierung durch sein Ausscheiden ihren Fähigkeiten und tüchtigen Ratgeber verliere und die Konservative Partei wahrscheinlich ihren besten Sprecher.

Weder ein furchtbares Bauunglück

Paris, 18. Oktober. In dem Pariser Vorort Vincennes ereignete sich am Donnerstag nachmittag eine entsetzliche Katastrophe, der, wie zu befürchten ist, mehr als 20 Menschenleben zum Opfer fielen. Ein sieben Stockwerke hoher Neubau, der kurz vor der Vollendung stand, stürzte mit erschreckender Geschwindigkeit zusammen, so daß die darauf beschäftigten etwa 30 Bauarbeiter nicht mehr die Zeit fanden, sich zu retten, und unter dem sieben Meter hohen Steinhaufen begraben wurden.

Paris, 19. Oktober. Die Nachricht von der Einsturzkatastrophe in Vincennes, die sich in den Abendstunden des Donnerstags wie ein Lauffeuer durch Paris verbreitete, hat überall große Bestürzung hervorgerufen. Den sofort in Angriff genommenen Aufräumungsarbeiten der Feuerwehrmänner, Soldaten und Polizeimannschaften gelang es,

bis Mitternacht fünf Tote und vier Verletzte aus den Trümmern zu bergen.

Die Verletzten hatten meist schwere Knochenbrüche und Schädelverletzungen erlitten, so daß noch eine Reihe von Todesfällen zu erwarten sein wird. Von den Toten konnten nur drei identifiziert werden. Da der Einsturz des Hauses sich mit großer Schnelligkeit vollzog, gelang es von den etwa dreißig Arbeitern nur wenigen, der Katastrophe zu entgehen. Unter den Trümmern sind besonders die im zweiten Stockwerk beschäftigt gewesenen Arbeiter begraben, während der größere Teil der in den oberen Stockwerken tätigen Arbeiter auf die Straße geschleudert wurde. Die meisten Opfer sind Italiener. Zwei Arbeiter, die im sechsten Stockwerk beschäftigt waren, entgingen dem Tode dadurch, daß sie auf die Straße geschleudert wurden und wie durch ein Wunder mit geringen Verletzungen davonkamen. Ein gegenüberwohnender Augenzeuge konnte beobachten,

wie das Haus in der Mitte auseinanderbarst, eine Sekunde lang hin und her schwankte, um dann „wie eine Ziehharmonika“ mit donnerähnlichem Krach und einer ungeheuren Staubwolke in sich zusammenzusinken. Das Haus gehörte einem italienischen Bauunternehmer Provini, der es mit Hilfe einer Hypothekengesellschaft nach den Angaben eines Bekannten aufzuführen ließ, ohne einen sachmännlichen Baumeister zu Rate zu ziehen. Ein Architekt dieser Gesellschaft beendete dann und wann den Fortgang der Arbeiten. Der Unternehmer hatte bereits das untere Stockwerk bezogen. Da ihn die Hauptschuld an der Katastrophe zu treffen scheint, wurde er zur gerichtlichen Vernehmung auf die Polizeiwache gebracht. Auf dem Wege dahin unternahm er einen Selbstmordversuch. Provini führt die Schuld an dem Unglück auf die schweren Regengüsse in den letzten Tagen zurück, bei denen große Wassermassen in den Neubau eingedrungen seien. Hier-

durch seien Risse entstanden, die anscheinend zu schnell ausgebessert wurden. Auch der Unterbau des Hauses scheint den bautechnischen Vorschriften nicht entsprochen zu haben.

Die Aufräumungsarbeiten wurden unter Leitung des Pariser Polizeipräsidenten und in Anwesenheit von Innenminister Sarraut beim grellen Licht von zahlreichen Scheinwerfern und Fackeln durchgeführt. Um ein Zusammenstinken des sieben Meter hohen Trümmersbärges zu verhindern, konnten die Rettungsmannschaften Hacken und Spaten nicht verwenden und mußten mit den Händen an das Begräbnis des Schuttes gehen. Die Arbeiten wurden zeitweise unterbrochen, um auf Hilferufe aus dem Innern der Trümmer zu lauschen.

Von der Katastrophe werden schreckliche Einzelheiten

bekannt. So war ein Arbeiter bis zur Brust in die Trümmer eingeklemmt. Beide Beine waren gebrochen und furchtbare Schmerzenslaute entzogen sich dem blutüberströmten Mund. Mit einem Gummischlauch wurde ihm Wasser zugeführt. Als ihn die Kräfte verließen, legte sich der Feuerwehrarzt neben ihm auf den Boden, ergriff durch ein Loch in den Balken und Steinen den schon erlasketen Arm des Unglücklichen und machte ihm eine Morphiumeinspritzung. Der Schwerverletzte erlag seinen schrecklichen Verletzungen. Nach den neuesten Feststellungen wurden bis jetzt sieben Tote geborgen.

Ehrungen der Zeppelinfahrer.

19. Okt. 1928

„Graf Zeppelin“ nur Versprechen, nicht Erfüllung.

Zu Ehren der Teilnehmer der Fahrt des „Graf Zeppelin“ veranstaltete der Neuperler Advertiser-Club (Klub der Kellameister) in seinem geräumigen Heim ein großes Bankett.

Auch die deutsch-amerikanische Handelskammer veranstaltete im Hotel Astor zu Ehren der Zeppelinbesucher einen Empfang und ein Festessen, dem über 1000 Personen beiwohnten. Der Präsident der Handelskammer, Herrmann Meh, brachte einen Trinkspruch auf Präsident Coolidge und Reichspräsident von Hindenburg aus. Der Bürgermeister von Neuperler, Walker, erklärte, es werde immer gesagt, Leistungen wie der Zeppelinflug förderten die Verständigung. Wir aber wollen die deutsch-amerikanische Freundschaft, denn das ist mehr als Verständigung. General Allen, der frühere Kommandeur der amerikanischen Truppen im Rheinlande, erklärte, er habe es als Vertreter Amerikas im Rheinlande als seine Hauptaufgabe betrachtet, sein möglichstes zu tun, um wieder gute Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland herzustellen.

Nach Ministerialdirigent Brandenburg erklärte Reichstagsabgeordneter Professor Hoesch zu Dr. Edener gewandt: Als Deutscher von Stolz auf die Leistung des Zeppelins erfüllt, danke ich, dankt der Deutsche Reichstag, dankt das ganze deutsche Volk der Besatzung für diese gewaltige Leistung, die die beiden Völker enger verbunden hat. Ich versichere Ihnen, daß die Unterstützung und Hilfe des deutschen Volkes und des Deutschen Reichstags, als dessen Mitglied ich hier zu Ihnen spreche, fest und geschlossen hinter allen Ihren weiteren Plänen stehen werden.

Schließlich ergriff Dr. Edener selbst das Wort. Er sagte u. a.: Das Luftschiff sei heute noch keine volle Erfüllung, sondern nur ein Versprechen auf die schließlich endgültige Meisterung des Luftstraumes, die erfolgen werde, wenn größere Schiffe mit mehr Motoren gebaut werden. Die erhoffte Erfüllung werde dann zur Wahrheit werden, wenn dem Luftschiff außer finanzieller Unterstützung Vertrauen entgegengebracht und so der Bau größerer Luftschiffe ermöglicht werde, die selbst unter anormalen Wetterverhältnissen die Fahrt über den Ocean in längstens drei Tagen, unter günstigen Verhältnissen sogar in zwei Tagen, bewerkstelligen können.

Eine zweite Amerikafahrt.

Berlin, 19. Okt. Nach einer Meldung aus Newport erklärte Hugh Allen, der persönliche Vertreter Dr. Edeners in Amerika Pressevertretern gegenüber, daß der Rückflug des „Graf Zeppelin“ nach Deutschland wahrscheinlich am Sonnabend, 27. Oktober, erfolgen werde. Für die Rückreise nach Deutschland würden zwar acht bis zehn Plätze frei. Er habe aber bereits dreimal soviel Nachfrage von prominenten Amerikanern erhalten. Einige Anfragen seien von Scheds in Höhe von 3000 Dollar begleitet gewesen. Den Amerikanern, die diesmal nicht mitkommen könnten, solle aber Gelegenheit gegeben werden, für den zweiten Ozeanflug des Zeppelins, der im Laufe des November oder Anfang Dezember d. J. stattfinden sollte, Plätze zu reservieren.

Commander Mac Donald überfällig

London, 18. Oktober. Von dem englischen Flieger Commander Mac Donald, der am Mittwoch nachmittags von Harbour Grace auf Neufundland mit einem kleinen Roth-Flugzeug zu einem Flug über den Atlantik startete, fehlt bis zum späten Nachmittag jede Nachricht. Der Flieger war um etwa 2 Uhr nachmittags an der irischen Küste erwartet worden. Da sich keine drahtlose Anlage an Bord des Flugzeuges befindet und die Sicht verhältnismäßig wenig günstig ist, so wird das Nichteintreffen nach nicht als ein beunruhigendes Zeichen angesehen. Auf dem Flugplatz Stag Lane rechnete man mit der Ankunft Mac Donalds am späten Abend. Die Wetterberichte verzeichneten günstige Wetterbedingungen über dem Ocean. Auch an der irischen Küste ist heute nachmittags eine starke Verbesserung der Wetterbedingungen eingetreten. In Queenstown war bis heute nachmittags keine Sichtmeldung eingegangen.

Vergebliche Nachforschungen.

London, 18. Oktober. Nach ergänzenden Berichten aus St. Johns in Neufundland sind entlang der ganzen Küste Nachforschungen nach dem englischen Ozeanflieger Mac Donald angestellt worden, da man trotz günstiger Bedingungen mit der Möglichkeit einer Rückkehr nach Neufundland gerechnet hat. Jemande Spur wurde nicht gefunden. Mac Donald hatte vor seinem Start erklärt, daß er gerade ausreichenden Brennstoff mit sich führe, um sein Ziel zu erreichen. Für den Fall, daß ihm der Brennstoff ausgehen sollte, werde er versuchen, vorher einen Dampfer ausfindig zu machen.

London, 19. Oktober. Von dem englischen Atlantikflieger Mac Donald fehlen noch immer bestimmte Nachrichten. Ein holländischer Dampfer hatte das Flugzeug Donnerstag in den frühen Morgenstunden etwa 600 Meilen östlich von Neufundland gesichtet. Seitdem ist keine Nachricht von dem Verlauf des Fluges eingegangen. An der irischen Küste ist ein verstärkter Wachtsdienst eingerichtet worden. Man hatte damit gerechnet, daß Mac Donald die 1900 Meilen lange Strecke von Neufundland nach der irischen Küste in etwa 17 bis 20 Stunden zurücklegen würde, so daß er bereits am Donnerstag um die Mittagzeit herum an der irischen Küste hätte eintreffen müssen. Da er nicht der Dampfschiffahrtlinie folgt und das Flugzeug keine drahtlose Einrichtung an Bord hat, hat man noch nicht alle Hoffnung aufgegeben.

Henry Ford und die Pläne eines Luftschiffverkehrs.

Neuperler, 19. Oktober. Dieser Tage beschäftigt der erte Ingenieur Henry Fords, William Mayo, in Begleitung Dr. Edeners den „Graf Zeppelin“. Dieser erklärte, daß Edeners Plan eines regelmäßigen Luftschiffverkehrs mit Luftschiffen über den Ocean zwar durchführbar sei, in den ersten Jahren aber würde sich ein solches Unternehmen wohl nicht bezahll machen. Henry Ford habe bisher weder die technischen noch die finanziellen Ausichten eines solchen Unternehmens besprochen. Heute wird die Besatzung des „Graf Zeppelin“ von Präsident Coolidge im Weissen Hause empfangen. Zu ihren Ehren findet ein Krühstück statt, an dem verschiedene Vertreter der Regierung teilnehmen werden.

Ein Flugzeug bei einem Rundflug abgestürzt.

Zwei Todesopfer.

London, 19. Oktober. Nach Meldungen aus Atlantic City ist ein Einbecker mit acht Personen an Bord, der einen Rundflug über der Stadt unternahm, am Ende einer Höhe von etwa 200 Metern abgestürzt. Einer der Insassen, ein Bankier, wurde getötet, die sieben anderen, darunter vier Teilnehmer an der Tagung der Vereinigung der amerikanischen Investitionsbanken, schwer verletzt. Einer der Verletzten starb wenige Minuten nach der Einlieferung in das Krankenhaus, während der ehemalige Präsident der genannten Vereinigung, Jewell, so schwere Verletzungen davontrug, daß mit seinem Aufkommen nicht zu rechnen ist.

Kurze Mitteilungen.

19. Oktober 1928

Die polnische Presse beschäftigt sich allgemein mit dem letzten Beschluss des Reichskabinetts zu den Handelsvertragsverhandlungen. Dabei sucht die polnische Presse die Schuld am Abbruch der Verhandlungen auf Deutschland zu schieben.

Die Spaltung in der polnischen sozialistischen Partei ist nunmehr als vollzogen anzusehen, nachdem die Organisation des Warschauer Kreises sich von der sozialistischen Partei abgespalten hat.

Wie zu den am Donnerstag ergebnislos abgebrochenen Verhandlungen zur Beilegung des Polnischen Streites in der Lodzger Textilindustrie bekannt wird, ist eine neue Konferenz noch nicht angelehnt worden. Der Streit dauert, wenn auch teilweise abgeflaut, an.

Nach in London eingetroffenen Berichten von der indisch-afghanischen Grenze soll in Kabul in der vergangenen Woche ein höherer Priester zusammen mit drei anderen Geisteslichen hingerichtet worden sein. Man spricht von einer größeren Anzahl weiterer Hinrichtungen.

Ueber verschiedene Teile Südafrikas sind aus Johannesburg ein schwerer Sturm آمده. Drei Europäer und verschiedene Eingeborene wurden durch Blitzeschlag getötet.

Verwegener Einbruchsdiebstahl in Berlin.

Berlin, 19. Oktober. Ein verwegener Einbruchsdiebstahl wurde am Donnerstagabend am Kurfürstentamm verübt. Vor einem Pelzhaus fuhr in der ersten Stunde ein Privatauto vor, dem ein gutaussehender Mann entstieg. Mit einem mitgebrachten Stein zertrümmerte er ungeachtet des lebhaften Straßenverkehrs die Scheiben der Scheibe des Geschäftes und ergriff einen Pelzmantel im Werte von 2000 bis 2500 Mark. Als der Geschäftsinhaber herbeieilte, suchte der Täter das Weite und entkam.

Explosion in einer Maschinenfabrik.

Siegen, 11. Oktober. In der Nacht zum Freitag ereignete sich im Werk II der Maschinenfabrik Hermann eine Explosion des Gasbehälters, wobei ein Arbeiter sofort getötet und drei weitere lebensgefährlich verletzt wurden. An ihrem Aufstommen wird gearbeitet.

Antisemitische Studentenausführungen in Budapest.

Budapest, 19. Oktober. In der hiesigen technischen Hochschule kam es gestern zu antisemitischen Ausschreitungen. Ein jüdischer Hörer wurde so verprügelt, daß er bewusstlos liegen blieb. An der volkswirtschaftlichen Fakultät wurden die jüdischen Hörer aus dem Hörsaal entfernt. Die Ursache ist der jüngste Erlass des Unterrichtsministers, wonach 40 jüdische Abiturienten der Mittelschulen in der Hochschule aufgenommen werden sollten.

Um die Todesstrafe.

Der Reichstagsausschuß für die Strafrechtsreform hat bei seinen Beratungen bei einer hochwichtigen Materie angelangt. Es handelt sich um die Beibehaltung oder Abschaffung der Todesstrafe. Seit den Tagen der Auflöser sind immer und immer wieder die größten Geister dafür eingetreten, die Todesstrafe abzuschaffen, weil die staatliche Macht nicht das Recht haben könne, über Leben und Tod zu entscheiden, und weil vor allem die Todesstrafe irreparabel, d. h. nicht wiedergutzumachen sei, falls das Urteil auf einem Irrtum beruhe. Hierbei sollen die zahlreichen anderen Gründe religiöser und ethischer Art ganz außer Betracht bleiben. Die deutsche Reichsverfassung von 1849 hat die Todesstrafe ausgeschlossen. Bismarck setzte sie bei Annahme des Strafgesetzbuchs 1870 durch. Professor Kahl, dessen Autorität von keiner Seite bezweifelt wird und der bisher ein Anhänger der Todesstrafe war, hat seinen einen vermittelnden Ausweg gesucht, der in der lebenslangen Sicherungsverwahrung des Mörders besteht soll.

Dem Gedanken der Abschaffung steht Prof. Kahl ablehnend gegenüber. Besser dürfte man immer nur

die Fälle nachweisen, in denen die Todesstrafe nicht abgeschafft habe, aber nicht diejenigen Fälle, in denen sie wirklich abgeschafft habe. Wenn wirklich ein Fehlurteil sich ereignen sollte, so bliebe dem Staate nichts anderes übrig, als das Unglück an den Hinterbliebenen wieder gutzumachen. Aber ausschlaggebend für die Abschaffung der Todesstrafe könne ein solch bedauerlicher Fall nicht sein. Der juristisch allein vollwertige Grund gegen die Todesstrafe sei ihre Unheilbarkeit und deshalb die Unmöglichkeit, die unendliche Stala der Motive zu berücksichtigen. Aber gegenüber dem Entwurf sei dieser Einwand nicht stichhaltig wegen der Einfügung der Vorschriften über die mildernden Umstände. Das ursprüngliche Recht des Staates, für den höchsten Zweck der Sicherheit der menschlichen Gesellschaft auch das menschliche Leben in Anspruch zu nehmen, könne unmöglich abgestritten werden. Bedenken gegen die Aufhebung der Todesstrafe seien niemals aus der Welt zu schaffen. Der lebenslanglich Verurteilte habe gewissermaßen einen Freiheitsbrief zu weiteren Morden. Er könne zu irgend-einer weiteren Strafe nicht mehr verurteilt werden, auch wenn er keinen Wärtler, den Geistlichen oder irgendeinen Besucher ermordet. Nun sei in Oesterreich die Todesstrafe abgeschafft. Ein solcher Dualismus sei auf die Dauer schwer erträglich. Ferner hätten Rechtslehrer, Richter und Anwälte in steigendem Maße unter-schriftlich sich für die Abschaffung der Todesstrafe eingesetzt, wenn auch sicherlich noch



Diese verwegenen Gestalten

lassen schon rein äußerlich erkennen, daß sie nicht sehr zart befaßt sind. Es sind bulgarische Komitasschis aus Strumitza, kampflustige Naturen, die in erblosen Kämpfen mit ihren Gegnern ihr Leben für die Freiheit Mazedoniens einsetzen. Seit einigen Tagen sind die Kämpfe aufs neue entbrannt, und die feindlichen Parteien wüten mit einem Haß sondergleichen gegeneinander. In den Bezirken, in denen die Komitasschis herrschen, ist die bulgarische Regierung, so gut wie machtlos. Da die einzelnen Banden ihre Tätigkeit jedoch nicht auf Bulgarien beschränken, sondern auch die Teile Mazedoniens befreien wollen, die augenblicklich zu Südslawien und Griechenland gehören, bilden sie eine neue Quelle politischer Konflikte auf dem Balkan, die nicht zu unterschätzen ist. Zahlmäßig sind die mazedonischen Banden nicht sehr stark, aber von einem ausgeprägten kriegerischen Sinn und politisch unbedingam, so daß ihre Ver-lämpfung jeder Regierung große Opfer auferlegen würde.

nicht die Mehrheit der Richter. Ferner neige der Straf-vollzug mehr und mehr dazu, die Todesstrafe nicht zu vollstrecken. Die Sicherheit könne er nun aber nur darin sehen, daß der Mörder, der bisher mit dem Tode bestraft wurde und bestraft werden mußte, unter keinen Umständen in die menschliche Gesellschaft zurückkehren darf. Dann werde allerdings das Zuchthaus das Sammelbecken der Mörder sein, für die keine irgendwelche Milderung vorhanden ist. Er verlange deshalb eine Vorschrift des Inhalts: „Ein wegen Mordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe Verurteilter ist im Falle seiner Begnadigung einschließlich der Amnestie in die lebenslange Sicherungsverwahrung überzuführen.“ Der Redner bittet, materiell noch nichts zu bestimmen, sondern erst bei den Vorschriften über die Sicherungsverwahrung. Nach den Entschlüssen darüber werde auch er sich entscheiden.

Abgeordneter Dr. Hagemann (Deutschnat.) weist darauf hin, daß in der Praxis die Staaten auf die Todesstrafe nicht verzichten können. Eine Reihe von wichtigsten Kulturstaaten, wie England und einige andere, hätten die Todesstrafe wieder eingeführt. Der Nord brauche allerdings nicht unter allen Umständen der Todesstrafe zu unterliegen. Man könne sich in der Praxis Fälle denken, wo zwar nach dem Inhalt des Gesetzes ein Mord verübt worden sei, aber der Täter oder die Täterin nicht so weit sittlich verworren seien, daß im Interesse der Gesellschaft die Todesstrafe verurteilt sein müsse. Wenn man den Sicherungszweck in erster Linie betone, so müsse man sich notwendigerweise sagen, daß die lebenslängliche Verwahrung statt der Festsetzung aus der Gesellschaft Kosten auferlege, die für andere Zwecke besser anzuwenden wären. Er weist darauf hin, daß seine Fraktion glaube, nicht auf das äußerste Strafmittel verzichten zu können. — Darauf werden die weiteren Beratungen auf Dienstag vertagt.

Aus aller Welt.

19. Oktober 1928

Zwei Kinder in einer Sandgrube verschüttet. In der Nähe von Brieg kamen durch einen Unglücksfall zwei Mädchen aus Neu-Ulmurg in einer Sandgrube ums Leben. Die beiden Kinder, ein 14-jähriges und ein dreijähriges Mädchen, die in Abwesenheit der Eltern zur Grube gegangen waren, um Stubensand zu holen und bis abends nicht zurückgelehrt waren, wurden, als man ihnen suchte, in hockender Stellung im Sande verschüttet tot aufgefunden. Sie sind augenscheinlich beim Sand-graben von einer niedergehenden Wand verschüttet worden und erstickten.

Aus Furcht vor dem Examen in den Tod. Eine Studentin, eine 29 Jahre alte Marie R. und ein 27-jähriger Student Erwin R. in Berlin haben sich aus Furcht vor dem Examen das Leben genommen. Die Studentin, die in der Luitpoldstraße 56 wohnte, erschoh sich in den Müggelbergen. Bei der Leiche fand man die Pistole und Briefe, darunter einen an die Polizei, aus dem hervorging, daß die R. ihre Studien vernachlässigte und keine Hoffnung hatte, das Examen zu bestehen. Aus demselben Grunde vergiftete sich R. in seiner Wohnung in Köpenick. Auch er hinterließ selbst die Aufklärung.

Eine fünfköpfige Familie durch Gas vergiftet. Auf tragische Weise kam in der Nacht im Hause Schützenstraße 33 in Stuttgart eine fünfköpfige Familie ums Leben. Dort war eine Familie neu eingezogen, auf deren Bitte der Küchensherd an die dortige Leitung angeschlossen wurde. Diese Installation erfolgte, anstatt mit einem vorschriftsmäßigen Verbindungsstück, mit einem gewöhnlichen Stutzen, über den der Gashaus gezogen wurde. Das Gummiband des Schlauches wurde dabei eingerissen, so daß durch den starken Gasdruck schließlich der ganze Schlauch weggedrückt wurde, wodurch das Gas ungehindert ausströmen konnte. Durch das Gas wurden die im darüberliegenden Stockwerk schlafenden fünf Personen getötet. Die lange Zeit unter ärztlicher Leitung vorgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben bei allen ohne Erfolg.

Wolfen und Sonnenschein.

Roman von Emille Sisa.

(Nachdruck verboten.)

Sie räufelte sich nicht, es schien, als habe sie einen be-wunderten Schlag an den Kopf bekommen. Das leidenschaftliche Flüstern des Mannes rief einen Sturm in ihren Ohren hervor. War sie nicht jung, hätte sie nicht ein leichtes zum Grollen? Und was es nicht das Beste, in einem fremden Lande zu vergehen, was ihr die Heimat zu Leibe ließen? Sie sah die Lippen des Mannes auf ihrem Mund, hörte seine leisen Worte: „Sag ja, Leone.“

Sie wehrte sich noch immer nicht und der Mann presste sie mit tiefem Seufzer fest an die Brust. — Aber plötzlich war es Leone, als hörte sie das belle, halb spöttische Lachen von Frau Direktor Meining. So deutlich war es, daß sie sich aus der Umarmung des Mannes befreite und prüfend umherschaute, aber es war niemand da. Der Bauer, der sie umfingert, war jedoch verschwunden, sie befand sich wieder in der Weltlichkeit, dachte an Nora, die Baumeister Kieffer liebte, an Martin Richter! Sie atmete tief, strich sich mit der Hand über die Stirn.

Baumeister Kieffer stand noch immer dicht neben ihr, er sagte nichts mehr, erwartete wohl jeden Augenblick eine Antwort von ihr. Und endlich sagte sie, noch halb ver-legen: „Ich habe geträumt.“ — dann wurde der Ton ihrer Stimme wieder leucht: „O mein, Helmut! Bist du nicht denken, daß ich befeuert bin — kommen Sie, Herr Baumeister!“

Er sagte kein Wort, schritt mit gesenktem Kopf neben ihr her. Aus dem Korridor trennten sie sich; er betrat gleich den Saal, sie schritt daran vorüber nach dem Salon. Es waren nur einige ältere Herrschaften darin anwesend, die jungen tanzten noch immer unermüdlich. Baumeister Kieffer stand neben Nora; sie hatte leicht ihre Hand auf seinen Arm gelegt, wechselte einige Worte mit ihm, sah ihn lachend an, er nickte, ergriff ihre Hand und sagte: „Leone konnte sein Gesicht deutlich sehen, es schien etwas

verlegen. Eben begann die Muffel wieder und Nora und Baumeister Kieffer tanzten. —

Einige Tage später wurde die offizielle Verlobung von Nora Klinger mit Baumeister Kieffer bekanntgegeben. Da die Hochzeit bald darauf folgen sollte, wurde dieses Ereignis nicht besonders gefeiert. —

Sechszwanzigstes Kapitel.

In Sonnenschein flossen die Tage in gleichmäßiger Ruhe und Ordnung dahin. Bei Bürgermeisters freute man sich auf Weihnachten, denn Berner hatte geschrieben, daß er seine Braut bringen würde. Es wurde große Meinung gehalten, neue Vorbänge gekauft und die besten Möbel im Wohnzimmer wurden neu poliert. Einige Tage vor dem Fest war schon das Haus blühend.

Leone freute sich auf die zulässige Schwägerin, aber oft, sehr oft kamen unheimliche Gedanken zu ihr: Berners Braut war noch nicht ganz zwanzig Jahre alt, vier Jahre länger als sie selbst. Vier Jahre! Das war die Zeit, in der sie von einem frohlichen, ewig lachenden Mädchen zu einer oft bitteren Gräberin geworden war. Welche Träume und Illusionen hatte sie gehabt, als sie zwanzig Jahre alt war! Nichts, nicht einmal die Sterne am Himmel schienen ihr unerreichbar! Sie war das meist bewunderte und begehrte Mädchen des ganzen Städtchens, voll schelmischen Übermutes und mit so großen Erwartungen für die Zukunft! Und nun?

Der größte Teil ihres frohen Lebensminnes war ver-gangen, hatte einem fast herben Erstbe Platz gemacht. Das Leben erschien ihr nicht mehr wie ein lachendes Märchen. Sie hatte den Jubel und die hittere Enttäuschung ihrer ersten Liebe überwunden, hatte während der Zeit ihres tödlichen Liebeswahns ein wirkliches Glück von sich gelassen; was weiter konnte das Leben noch haben?

Ihre schönsten Jugendjahre waren an ihr vorüber-gegangen, fast wie ein Traum. Es schien ihr oft, als habe sich die Tür in das Laubertland, vor der sie vor vier Jahren so erwartungsvoll gestanden, bereits geschlossen, als habe sie die meist lebenswerte Zeit bereits hinter sich. Ja, wenn sie erst fünfzehn oder sechzehn Jahre alt wäre!

Solange sie zurückdenken konnte in ihre Kinderjahre, hatte sie den Wunsch gehabt, Sängerin zu werden; aber dann kam der Krieg und die Interessen des einzelnen wurden zur Seite geschoben von den Sorgen vieler Welt. Die Jahre schlichen dahin und nun war es zu spät.

Manchmal fragte sie sich Leone, warum sie noch nicht geheiratet, denn es hatte ihr an Bewerberinnen nicht gefehlt; aber sie hatte nie einen Mann ernst genommen, und nun sie aufgewacht war, ihre ehrliche Liebe geben konnte, war das Geschick gegen sie. Ihre erste unglückliche Liebe hatte sie nicht schnell genug überwinden können und auch jetzt wieder war sie zu schwerfällig, mit einer Torheit fertig zu werden. —

Der Turn- und Gesangverein gab auch dieses Jahr einen Weihnachtsabend mit Theateraufführung und Tanz. Leone war diesmal nicht dabei, der Vater drängte sie auch nicht, andere, jüngere, hatten ihren Platz eingenommen. Für diese Weihnachten war es die nummehr siebzehnjährige Tochter des Schwänenwirtes, die die Hauptrolle spielte. Leone fühlte es bitter aufsteigen in der Brust, als sie dies erfuhr. Wie lange noch, dann war sie ganz ausgeschlossen aus dem frohlichen Kreise der Jugend, war wirklich nur eine sitzengeliebene alte Jungfer. Wie schrecklich war diese Aussicht! Ein Glück, daß sie sich ziemlich gut in der Gewalt hatte und die Eltern nicht ahnten, mit welchen Gedanken sie sich qualte.

An manchen Tagen trug Leone ihr Geschick und noch leichter; das war der Haß, wenn sie an Melitta und Nora dachte. Hätten sie es nicht noch härter? Nora war schon einmal durch alle Bitterkeiten einer unglücklichen Ehe hindurchgegangen, und was sollte werden, wenn sie wieder heiratete? — Melitta hatte das Glück, den Mann ihrer ersten Liebe zu bekommen — war sie glücklich? —

Der 23. Dezember, der Tag, an dem Berner und seine Braut kommen wollten, war da. Die Eltern befanden sich in freudiger Erwartung; das ganze Haus hatte einen heiteren Anstrich, Frieda hatte Kuchen und Dachwerk in Arbeit gebracht, auch ein Schwein war geschlachtet worden, der Bäckermeister hatte es von einem der Bauern gekauft.

(Fortsetzung folgt.)



Jahrmarkts Angebot

Mäntel

Flauschmantel
in dunkel melierten Rot, Dessau,
mod. kleids. Formen mit Gürtel **12⁷⁵**

Extra weiler Mantel
aus feinstem, dunkl. Stoff in
engl. Art, auch in großen Weiten **14⁷⁵**

Herbstmantel
aus kräftig. Ottomane in feinen
dunkl. Farben in mod. Bubikrag
u. hoch. Stößen u. vornehm. Plätsch **19⁷⁵**

Eleganter Mantel
aus festschwarz. gut. Seidstich
auf Kunstseide apart gefügt, auch
in mittelgr. Weis. vorrät. **29⁰⁰**

Ottomanemantel
prachtv. Qual. schwarz u. marie,
leichte Gürtelform mit elegant.
Natrietkrag, ganz a. K's gefügt **39⁰⁰**

Kleider

Wollkleid
a. feinfarb. reinwoll. Popel, kleids.
Form. einfarb., Stoff garn. **9⁷⁵**

Hauskleid
aus kräftigem Hauskleiderstoff,
dunkler Grund mit geschmack-
vollem Streifen und Karos **13⁷⁵**

Flottes Kleid
a. frischfarb. sof. gekleb. Wasch-
stanz, 1. Jugendl. Ausfüh. u. Größ. **13⁷⁵**

Tanzkleid
aus reifseid. Crêpe de Chine in
entzück. Licht. und kräft. Farb.,
mit Büschenvolants mod. gara. **19⁷⁵**

Samtkleid
aus festschwarzem Samt in edler
florist. Qualität mit feinfarbiger
Verzier. an Krag u. Mansch. **24⁷⁵**

Kleiderstoffe

Popeline
unsere erprobte reinwollene Qual.
in vielen aparte. Farben **2⁹⁰**

Wollrips
reinwollene solide Qualität,
130 cm breit, in feinen Herbsttönen **3⁹⁰**

Waschsamt
solid geköpperte Qualit., 70 cm breit
in vielen muster. Farben, auch
z. Kinderkleid u. z. modern. Weste **1⁸⁰**

Crêpe de Chine
unsere bewährte reifseid. Qualit.
in feinen Straßen- u. Abendfarben,
130 cm breit **4⁷⁵**

Mantelottomane
extra schwere, reinwollene Qualit.,
in schwarz u. marie, 140 cm breit,
Gelegenheitspreis **9⁸⁰**

Sonntag, den 21. Okt. von 11-6 Uhr geöffnet!

Wetlinerstraße 3/5

Ludw. Bach & Co.

Oschatzer Str. 1b/18
Dresden.

Obstbäume

in allen Formen.
Beerenobst in Hochstamm
und Busch.
Rosen usw.
empfiehlt
Graf's Baumschule
am Hirsch.

Danksagung.

Jedem, der an
Rheumatismus,
Nehias oder Gicht
leidet, teile ich gern
kostenfrei mit, was
meine Frau schnell und
billig kurierte. 15 Wfg-
Rückporto erbeten, Aus-
kunft nur schriftlich.
H. Müller, Obersekretär
a. D. Dresden 257, Neu-
städter Markt 12.

Tanz- Kontroller

empfiehlt
Hermann Rühle.

Fahren

aller Art — bis 8 Bentner —
befördert mit Dieserauto.
Stückgüter zu und vom
Bahnhof befördert billigst

Alfred Grohmann,
Madeburgerstraße 12.

Zur
Bettfedern-Reinigung
hält sich bestens empfohlen
Bestellung bitte im Voraus.

Bettfedern
in verschiedenen Preislagen
am Lager.

Ehrhard Hauffe
Königsbrück



S. & G.

Touren- u. Sportmodell

500 und 600 ccm
Das Qualitäts-Produkt 30 jähriger Erfahrung.

Alfred Fischer, Hermsdorf.

Echt nur mit **B** Marke

Sie sparen an Futter,

steigern die Erträge, wenn Sie regelmäßig
„Zwerg-Marken“
beimischen. Prächtiges Vieh mit starken
Knochen! Fast 20 000 Ritzel! Man ver-
lange unseren neuen „Ratgeber“ gratis.
Chem. Fabrik m. b. H.,
Leipzig-Centr. 136f.

M. Brockmann,

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker

Zweite, neu bearbeitete Auflage
Von Professor Dr. Karl Woermann
Mit 2000 Abbildungen im Text und 200 Tafeln
in Farbendruck, Kupferdruck und Holzschnitt
5 Bände, in Ganzleinen gebunden 20 Mk., oder in
Halbleder-Verband geb. mit Goldschnitt 120 Mk.

„Unter der Oberröhen Zahl guter Handbücher der Kunstgeschichte
wird Woermanns Werk immer an vorbestimmter Stelle stehen. An
Häute, Gehirngewebe und wissenschaftlicher Zuverlässigkeit wird es von
keinem anderen übertroufen.“ Deutsche Worte, Berlin.

Kaufbüchliche Anfordigungen kostenfrei

Gasthof zum schwarzen Ross

Sonntag, den 21. Oktober
feiner grosser
50 Pfg.-Ball

Hierzu ladet freundlichst ein
Arthur Hanta u. Frau.



Vertreter:
Gustav Eidner, Ottendorf-Okrilla.



Elektrische Taschenlampen

in bester Qualität
prima Trocken-Batterien
von hervorragender Leistung
sowie
Metallsfaden - Birnen
empfiehlt kühnst preiswert

Hermann Rühle,
Ottendorf-Okrilla.

Marienmühle

Schönster Ausflugsort
im Selsersdorfer Tal,
Vorzüglichste Speisen und Getränke.
Spezialität:
Donnerstags Blinzen
Sonntags Schinken in Brotteig.
Um zahlreichem Besuch bitten
Reinh. Plattig u. Frau.

Buchkalender f. 1929

schon erschienen.
Dresdner Hausfrauen, Lehrer hinkender Bote, Großenhainer
Stadt und Land, Ameisen, Bayre Familien, Meißner,
Pirnauer, Glücksbote, Nach Feiertagen, Familienhilfe
nach Rinderalender.
empfiehlt

Buchhandlung H. Rühle.



Die unübertreffliche Volksschreibmaschine
Orga-Privat
Eine vollwertige Qualitätsmaschine
Universalmaschinerie / Garantieleistung
Barpreis RM. 165.— konkurrenzlos
Bequeme Teilzahlung auf 4, 6 u. 12 Monate

Orga-Miete: Ohne Anzahlung ohne Versicherung. Ohne Einzahlung
voll zugerechnet + Nur neue Maschinen letzter Herstellung
Monatsmiete RM. 10.— nachträglich zahlbar

ALBERT REHFELD · DRESDEN-A.
Rehfeldhaus, Altmarkt 2 Generalvertreter der Orga-Privat-
Schreibmaschine für den Freistaat Sachsen und Thüringen
Filiale: Chemnitz, Zschopauer Straße 4

